

ISRAEL – Braude College Karmiel

Dass Israel ein Land ist, das auf jeder To-See Liste stehen sollte, kann man in jedem Reiseführer, jedem Reiseblog und persönlich erfahren. Deswegen werde ich hier keinen Bericht über das Land, das Essen und die Sehenswürdigkeiten beschreiben, viel mehr möchte ich darstellen wie es mir ergangen ist in Israel zu studieren und speziell auf die Besonderheiten eingehen wie es ist am Braude College in Karmiel zu studieren.

„Ordinary people in an extraordinary land.“ Dieser Satz zielt ein Buch, das wir in der ersten Vorlesung in Jerusalem gelesen haben. Und dieser Satz beschreibt ganz gut was meine Zeit in Israel ausgemacht haben: Das Land selbst und die Personen, die dieses Land ausmachen.

Es war auch von Anfang an mein Wunsch die Zeit in Israel so gut es geht auszunutzen. Eine Chance wie diese, ein Land für fast ein halbes Jahr kennenzulernen bietet sich vielleicht nur ein einziges Mal im Leben.

Am Beginn, das muss ich ehrlich zugeben, war ich von Tel-Aviv nicht abgeneigt. Eine pulsierende Millionenstadt, aufstrebend, das zweite Siliconvalley – dies und viel mehr hört und liest man über die weiße Stadt. Meine Entscheidung fiel trotzdem auf Karmiel, was im Nachhinein ein absoluter Glücksgriff war.

Karmiel ist sicher keine Millionenmetropole und genau darin liegt die Stärke. Ein Auslandssemester machen vor allem die Erfahrungen aus die man erlebt, die man teilt und die man gewinnt. In Karmiel ist genau dies in vielleicht einzigartiger Weise möglich. Karmiel ist eine relativ neu gegründete Stadt, die mit ihrer Umgebung eine spezielle Demographie aufweist. Zum einen leben viele jüdische Bewohner in Karmiel, sowohl ultra-orthodoxe, wie moderate und säkuläre Juden. Zusätzlich haben sich viele russische Juden in der Stadt niedergelassen. Zum anderen befinden sich in Galiläa, Karmiel liegt im Mittelpunkt der Region Galiläa, eine große islamische Bevölkerung und auch Christen und Druzen leben in diesem Part Israels.

Und sie alle treffen sich in Braude am College zum Studieren. Das College (vergleichbar mit einer FH in Österreich) ist unglaublich familiär. Bei nicht einmal 3.000 Studierende ist eine lockere Atmosphäre auch nicht verwunderlich. Zusätzlich gibt es in Israel keine formalen Umgangsformen. Mit Professoren wie Mitstudierenden ist man sofort per Du und unterhält sich über die Erlebnisse am Wochenende und was einem an Israel so überrascht.

In diesem sehr angenehmen Umfeld lernt man unglaublich schnell Personen kennen. Im Gegensatz zu den großen Universitäten ist bei kleinen Universitäten/Colleges nicht nur die reguläre Studierendenanzahl, sondern auch die internationale Studierendenanzahl klein. Ich sah das als absoluten Vorteil an. Freunde, die mir von Ihren Auslandsaufenthalten erzählten, haben zwar viele verschiedene Personen aus der ganzen Welt kennen gelernt aber fast keine Einheimischen. Genau dies war/ist am Braude College gar nicht möglich. Die Kurse sind ausnahmslos gemeinsam mit israelischen Studierenden belegbar, es gibt keine eigenen Internationals-Kurse.

Mit weniger als 10 „Internationals“ auch nicht sinnvoll. Alle Kurse aus dem recht umfangreichen Kursprogramm für die Auslandsstudierenden werden in Englisch angeboten, wobei ich hier auch die Vortragenden für ihr exzellentes Englisch loben muss.

Als weiteren Pluspunkte muss man das Engagement des International Office in Braude erwähnen. Dieses ist wahnsinnig bemüht den Internationals nicht nur das Studieren am College angenehm zu gestalten, sondern auch Ihnen das Leben und das Land zu zeigen. Jeden zweiten Sonntag gab es gemeinsame Ausflüge zu verschiedenen Sehenswürdigkeiten in der Umgebung. Wir haben in den Golanhöhen die Grenze zwischen Libanon, Syrien und Israel gesehen und erfahren weshalb dieses Land strategisch so wichtig ist. Wir waren ebenso in Tel-Aviv und in einem arabischen Zuhause zum traditionellen Essen eingeladen. Es wurde dort noch alles in einem alten, traditionellen Tabun Ofen zubereitet. Eigene Vorschläge für Ausflüge waren ebenfalls willkommen.

Unter der Woche war zwar Uni angesagt aber jedes Wochenende wurde ausgenutzt um das Land zu erleben. Von den Golan-Höhen im Norden bis zur Negev-Wüste im Süden habe ich den Lonely-Planet Reiseführer fast durchgespielt.

Zusätzlich waren wir etwa alle zwei Wochen bei einer Gastfamilie zum großen Shabbat-Essen eingeladen. Ein traditionelles Essen am Abend des Shabbat, das von vielen jüdischen Familien gepflegt wird. Ich konnte bei diesen Abendessen wiederum viel über das Land und die jüdische Religion erfahren. Im Gegenzug war die Gastfamilie aber mindestens genauso an unserer Kultur interessiert.

Die große Vielfalt an Erlebnissen und Erfahrungen hat meine Zeit in Israel wirklich geprägt. Bei einem ultra-orthodoxen Rabbi zum Mittagessen eingeladen zu sein, mit muslimischen Studierenden das große Fastenbrechen am Ramadan zu feiern und mit christlichen Arabern in ihrem kleinen Heimatdorf ein Schawarma (Kebab) mit Schweinefleisch (das ja sowohl bei Juden wie auch Moslems verboten ist) zu essen, zeugen von einem erlebnisreichen und abwechslungsreichen Auslandssemester.

In Summe habe ich meiner Meinung nach Erfahrungen gemacht, die man in einem zweiseitigen Bericht für AIANI (bei der Gelegenheit: Vielen Dank auch für die Möglichkeit und eure Unterstützung!) nicht unterkriegt. Ich muss mir wohl überlegen ein Buch zu schreiben. „Ordinary people in an extraordinary land.“ wäre wohl ein passender Titel.

Daniel Fridrich, 08.09.19

Daniel war von März bis Juli 2019 im Rahmen seines Masterstudiengangs „Material- und Nanowissenschaften“ am Braude College for Engineering in Karmiel. Er nahm ebenfalls am 3-wöchigen „Mini-Semester“ in Jerusalem Anfang März teil. Im Anhang befinden sich ein paar Eindrücke seines Aufenthalts. Für Fragen und persönliche Gespräche ist er gerne jederzeit bereit und hat bei AIANI dafür seine Kontaktdaten hinterlassen.



